Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stad Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 168. Sonntag den 22. Juli. 1849.

Berlin, den 21. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Königlich niederländischen Marine-Oberlieutenant Arriens den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem Belgischen Ingenieur erster Klasse, Petit-Jean, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath Graf von Renard, ist von Breslau, und Se. Excellenz der Herzoglich Sachsen-Altenburgische Staats-Minister, von Lindenau, von Altenburg hier angekommen. — Se. Excellenz der Staats-Minister von der Heydt ist nach Elberfeld abgereist.

Deutschland.

Berlin, den 20. Juli. Außer Dr. Veit und Justizrath Geppert sollen u. A. auch Minister v. Manteuffel, Prof. Keller und Fabrikbesitzer Dannenberger (zeitheriges Mitglied der Kammer) als Candidaten für die Deputirtenwahlen in Berlin aufgestellt werden.

— Hr. v. Unruh befindet sich seit vorgestern hier. Auch Fräulein von Mieroslawska, die Schwester des kühnen Polen, der jetzt zum dritten Mal an der Spitze eines Aufstandes gegen Preußische Truppen kämpfte, hält sich unangefochten hier auf, um Privatangelegenheiten zu ordnen. Wie es heißt, wird sie ihrem Bruder nach Frankreich folgen. Der frühere hiesige Criminal-Actuarius Stein, an dem Insurrectionskampfe in Baden gleichfalls betheiligt, hat aus der Schweiz geschrieben und Anweisung wegen Ordnung seiner Vermögensangelegenheiten ertheilt.

— In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung fragte Hr. Elster an, ob die Versammlung schon offizielle Nachricht von der Verhaftung eines ihrer Mitglieder, des Herrn Klix habe, und ob für die Freilassung desselben Schritte geschehen seien. Hr. Vorsteher Bock theilte in Folge dessen mit, daß er sich sogleich, nachdem die Verhaftung des Hrn. K. bekannt geworden, mit dem Hrn. Bürgermeister Naunyn nach dem Gefängniß begeben, daß jedoch nur dieser letztere vorgelassen sei. Derselbe hat sich auch zu dem Herrn General v. Wrangel begeben, sei von diesem aber dahin beschieden worden, daß für die Freilassung des Hrn. K. nichts geschehen könne, da derselbe schon dem Kriegsgericht übergeben sei.

— Dem Vernehmen nach wird in Kurzem eine Verordnung über das Tragen von Abzeichen erlassen werden. Die vielen Reibungen, welche dieserhalb zwischen den Parteien vorkommen, sollen die Behörde zum Erlaß einer solchen Verordnung bestimmen.

— In Oesterreich wollte man einer Fabrikation Oesterreichischer Banknoten auf die Spur gekommen sein, die in Berlin ihren Sitz habe, oder doch von ihr aus die Verbreitung ihrer Fabrikate bewirke. Ein Oesterreichischer Polizeibeamter kam vor einigen Tagen hier an, um geeignete Schritte zur Entdeckung der Fälscher zu thun. In Begleitung eines Beamten der diesseitigen Criminalpolizei verfügte derselbe sich in das Comtoir eines hiesigen sehr geachteten Banquierhauses, durch welches falsche Noten nach Wien gelangt sein sollten. Dies Faktum soll sich in der That bestätigt haben, jedoch mit der Maßgabe, daß die Versendung einiger falschen Noten durch das bezeichnete Haus, ohne daß dieses die geringste Kenntniß von der Falschheit der Papiere gehabt hatte, erfolgt ist. Die falschen Stücke sind so geschickt nachgeahmt, daß es dem geübtesten Kenner unmöglich ist, sie von den echten zu unterscheiden. Der Beamte selbst erkannte dies an, machte jedoch darauf aufmerksam, daß in den falschen Stücken das Wort „verfälscht" ohne Punkte über dem a ist. Sonderbar, daß gerade bei diesem Worte die Fälschung erkannt wird.

— Seit einigen Tagen erblickt man die Mauern des Königl. Schlosses, an welchen sich bisher noch immer eine Unzahl von Plakaten befand, von diesen gänzlich befreit.

— Viele Urwähler, welche schon früher auf das Land gehen, oder verreisen wollten, haben dies, um den Wahlen beiwohnen zu können, verschoben, und erst vorgestern Berlin verlassen.

— Der Treubund zählt hier bereits gegen 15,000 Mitglieder.

— Nach einer, der gestrigen „Deutschen Reform" vorgesetzten Erklärung legt der bisherige Redakteur derselben, Hr. Graßmann, mit diesem Tage sein Amt nieder.

— Der Literat Robert Springer, dessen Kassationsgesuch bekanntlich kürzlich vom Ober-Tribunal verworfen wurde, ist gestern Abend aus der Stadtvoigtei nach der Festung Cosel behufs Verbüßung der gegen ihn erkannten drittehalbjährigen Festungsstrafe wegen Majestätsbeleidigung abgeführt worden.

— Seit einigen Tagen befinden sich in dem vergitterten Kasten auf der ersten Treppe des Kriminalgerichts-Gebäudes, in dem die öffentlichen Aushänge und gerichtlichen Bekanntmachungen affignirt zu werden pflegen, zwei Ediktal-Citationen gegen sehr bekannte Persönlichkeiten, die eine gegen den Zeitungsredakteur und Dr. phil. Gustav Julius, die andere gegen den Dr. Arnold Ruge und den ehemaligen Kriminal-Aktuarius Bernhard Stein. Gegen den Dr. Julius lautet die Anklage auf Majestätsbeleidigung und gegen Ruge und Stein auf Erregung von Mißvergnügen gegen die Regierung. Alle drei sind zu ihrer verantwortlichen Vernehmung auf den 8. Oktbr. d. J. vor den hiesigen Schwurgerichtshof geladen worden. Da sich dem Vernehmen nach Dr. Julius in England, Stein in der Schweiz aufhalten, und Ruge auf der Fahrt nach Amerika begriffen sein soll, so wird wahrscheinlich gegen die drei Angeklagten in contumaciam verhandelt werden müssen.

— Die gesammte Schutzmannschaft, welche nunmehr über ein Jahr besteht, und immer noch die erste Uniform trägt, die im Laufe der Zeit schon schlecht geworden ist, wird in den nächsten Tagen mit neuen Uniformen und Hüten versehen werden. Durch Gehaltsabzüge werden die Kleidergelder bestritten.

Berlin, den 21. Juli. Der heutige Staats-Anz. enthält eine auf Grund des §. 105. der Verfassung erlassene Königl. Verordnung vom 18. Juli d. J., betreffend einige Abänderungen der Depositalordnung vom 15. September 1783.

Hamburg, den 18. Juli. Gestern hat zwei Meilen von Eckernförde eine Rencontre zwischen einer Dänischen Fregatte und einem Dänischen Dampfschiffe und vier Schleswig-Holsteinischen Kanonenböten, darunter das Schrauben-Dampfboot „v. d. Tann" und das kleine Dampfschiff „Löwe" stattgefunden. Die Dänische Fregatte ist von dem Dampfschiffe, nachdem gegenseitig mehrere Schüsse gewechselt worden waren, wegbugsirt worden; ein Resultat ist weiter nicht bekannt. (H. B. H.)

Hamburg, 18. Juli. An unserer Börse wollte man heute mit Bestimmtheit wissen, daß Schweden jeder Einmischung in den dänisch-deutschen Krieg fremd bleiben will und deshalb auch die Besetzung Nordschleswigs durch schwedische Truppen abgelehnt habe. Noch sind ihm nicht die Kosten für die im vorigen Jahre den Dänen geleistete Hülfe erstattet worden, die an 2½ Million Reichs-Bancothaler betragen. Auf eine erst neuerdings ergangene Mahnung Schwedens an Dänemark, soll der Finanzminister Sponneck geantwortet haben, daß die in England gemachte Anleihe noch nicht vollständig effektuirt sei. — Nach dem nun veröffentlichten Bericht des Generals Bonin über die Affaire vor Fridericia vom 6. Juli beträgt der Gesammt-Verlust der schleswig-holsteinischen Armee 65 Offiziere und 2800 Unteroffiziere und Soldaten, wovon in den Lazarethen 32 Offiziece und 850 Unteroffiziere und Soldaten liegen, die andern entweder vor Fridericia gefallen oder schwer verwundet den Dänen in die Hände gefallen sind. Als in der Schlacht geblieben werden bezeichnet die Majore v. Woringen und v. Roques, die Hauptleute v. Gleißenburg und v. Unruh und die Lieutenants v. Emme, v. Regelein und Ottens. Der Verlust an Artillerie beträgt: 5 6pfündige Feldgeschütze, 3 24pfündige Granatkanonen, 7 24pfündige Kugelkanonen, 8 84pfündige Bombenkanonen und 5 168pfündige Mörser, welche größtentheils von den Schleswig-Holsteinern unbrauchbar gemacht wurden. Der Bericht spricht sich sehr anerkennend über die von der Armee bewiesene Bravour aus und vorzüglich lobend erwähnt derselbe das Benehmen des Obristen v. Zastrow, des Oberst-Lieutenants v. Abercron, der Majore v. Stückradt und v. Gersdorff. Schließlich noch die Mittheilung, daß die Sendung des Syndikus Bancs nach Berlin sich auf die Unterhandlungen wegen des Anschlusses an den Verfassungs-Entwurf bezieht, die der vor kurzer Zeit in Berlin gewesene Senator Haller bereits angebahnt hat. (D. R.)

Kiel, den 18. Juli. Gestern Mittag konnte man vor dem Kieler Hafen ein kleines Seegefecht sehen. Der Kommandeur der hier stationirten 5 Kanonenböte benutzte eine Windstille, um den Skiold, der mit einem Dampfschiff zur Seite eine Meile nordöstlich von Bülk lag, zu attakiren. Aufkommender Wind erlaubte den Böten im Augenblick des Angriffs leider nicht, sich vom bugsirenden Löwen zu entfernen und frei zu bewegen und dennoch war das Resultat, daß der Skiold sich nordwärts zog. Der Skiold, der ganze Lagen feuerte, war so in Dampf gehüllt, daß die Wirkung unserer Schüsse nicht ersichtlich war; die Kanonenböte haben alle Wahrzeichen, aber nur einen leicht blessirten Mann aus dem Gefecht zurückgebracht. Der Bonin war zufällig abwesend und konnte am Gefecht nicht Theil nehmen, was namentlich dem Dänischen Dampfschiff sehr zu statten gekommen sein mag. Unsere Seeleute rühmen übrigens die Manövers des Skiold, der durch Hülfe des Dampfschiffs dies zu decken und unsern Böten stets die Breitseite zuzukehren verstand. — Die Telegraphen berichteten gestern Morgen auch ein Gefecht an der Schleswigschen Küste, das unsere beiden in der Schlei stationirten Böte wahrscheinlich wieder mit der Freia gehabt haben müssen, von dem aber noch weitere Meldung fehlt. (Nd. fr. Pr.)

Schleswig, den 17. Juli. Die heutige Sitzung ist ausgesetzt worden, weil die Statthalterschaft mit ihrer Vorlage noch nicht fertig war. Morgen Vormittag um 11 Uhr ist geheime Sitzung — Beseler ist von der Armee zurückgekehrt; über den Erfolg dieser Reise hört man nichts Bestimmtes. — Reventlou ist sehr entschieden.

Schleswig, den 18. Juli. Wie man hört, wird der Herzog von Augustenburg noch heute von hier abreisen, man meint mit einer Mission nach Berlin. (Nd. fr. Pr.)

Hadersleben, 16. Juli. Heute früh ist der Statthalter Beseler, vom Norden zurückkehrend, wieder nach Schleswig hier durchpassirt. Ueber den Zweck seiner Reise hat Nichts verlautet. Reisende aus dem Norden erzählen, daß Sonnabend die Reichstruppen zwischen Aarhuus und Skanderborg von den Dänen angegriffen, daß diese aber völlig zurückgeschlagen worden, sowie, daß Verwundete in Veile eingebracht seien. Obgleich diese Nachricht ziemlich unwahrscheinlich klingt, haben wir dennoch geglaubt, sie als unverbürgt mittheilen zu müssen. — Unsere Kirche wird nun zur Einrichtung eines Lazareths benutzt.

Hannover, den 17. Juli. Hier ist folgende Königl. Proklamation, die Berufung einer neuen allgemeinen Ständeversammlung betreffend, erschienen:

„Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover u. s. w. Nachdem die zweite Kammer der allgemeinen Ständeversammlung durch Unsere Proklamation vom 25. April d. J. aufgelöst, ist berufen Wir in Gemäßheit des §. 58 des Verfassungsgesetzes vom 5. September v. J. hiermit eine neue, aus der bisherigen ersten und einer neu zu wählenden zweiten Kammer bestehende Versammlung der allgemeinen Stände des Königreichs. Wir haben verfügt, daß die erforderlichen Wahlen den Vorschriften des provisorischen Wahlgesetzes gemäß erfolgen, und behalten Uns vor, den Zeitpunkt der Eröffnung des neuen Landtages demnächst zu bestimmen.

Gegeben Hannover, den 15. Juli 1849.

Ernst August.

Bennigsen. Prott. Stüve, Dr. Braun. Düring."

Darmstadt, den 14. Juli. Die Darmst. Ztg. theilt aus Briefen ihres Korrespondenten vom Neckar-Corps aus Radolfzell vom 10. und 11. d. M. Folgendes mit: Auch Radolfzell haben die Truppen ohne Schwertstreich besetzt, indem die Freischaaren es schon Tages vorher verlassen. General von Schäffer wurde beim Einrücken mit der ersten Brigade festlich empfangen. Alle Straßen und die vielen großen Häuser des Städtchens, das den Anschein des Wohlstandes trägt, waren mit Badischen und weißen Fahnen geschmückt. Die Brigade wurde einquartiert und rückt morgen um 4 Uhr gegen Konstanz vor; auf der Straße dahin sollen sich Freischaaren festgesetzt haben. Wahrscheinlich geht morgen der Feldzug zu Ende.

Kassel den 14. Juli Abends. Eröffnung der Stände-Versammlung. Heute Nachmittag um 4 Uhr ist die Stände-Versammlung von dem Vorstand des Ministerium des Innern, Hrn. Staatsrath Eberhard, im Namen Sr. K. Hoh. des Kurfürsten im Beisein sämmtlicher Mitglieder des Staats-Ministeriums, der Gesetzgebungs-Kommissionen und des Landtags-Kommissars eröffnet worden.

— Der Präsident der Stände-Versammlung, so wie die übrigen Mitglieder der Versammlung in alphabetischer Ordnung leisteten hierauf den verfassungsmäßigen Eid in die Hände des Herrn Ministerial-Vorstandes, worauf dieser die Versammlung im Namen Sr. Königl. Hoh. des Kurfürsten für eröffnet erklärte. — Die Versammlung ging hierauf zu einer vertraulichen Sitzung zur Wahl von Ausschüssen über.

Stuttgart, den 14. Juli. Die Würtembergische Politik ist in ein neues Stadium getreten, nachdem der Badische Aufstand bewältigt ist. Das Ministerium wird ausharren auf seinem Posten; es hat einen neuen Pakt mit dem Könige geschlossen, der der Reichsverfassung seinen Eid zu halten entschlossen ist, und gälte es auch einen Bruch mit den Großmächten. Das gegebene Wort ist dem König heilig, daran haben wir keinen Augenblick gezweifelt. Auch hat er sich aufs Entschiedenste gegen jegliche Oktroyirung ausgesprochen, sie komme von welcher Macht sie wolle; der Preußische Entwurf existire für ihn nicht, und selbst Rußland, dem er jetzt so nahe verbunden und das seinen Einfluß bereits auszuüben begonnen, hat er entschieden zurückgewiesen. „Er will Herr im eignen Hause sein und wird das Hausrecht gegen oben, wie gegen unten üben." Das sind Worte und Gesinnungsäußerungen, die wir einer Konferenz zwischen Römer und dem Könige im Stuttgarter Schlosse entnehmen.

— (179. Sitzung der Stände-Versammlung vom 16. Juli.) Am Ministertisch Staatsrath Duvernoy und Ober-Regierungs-Rath Camerer I. Der Präsident eröffnet, daß die Vertrags-Urkunde in Betreff des Anlehens von 3 Millionen Fl. am letzten Sonnabend Abend unterzeichnet worden sei. Nach einer besondern Bestimmung derselben sollen die näheren Modalitäten so lange als möglich geheim gehalten werden. Zu dem Ende und zu weitern in dieser Beziehung zu ergreifenden Maßnahmen werde von der Staats-Schulden-Verwaltungs-Kommission in allernächster Zeit ein Bericht in einer geheimen Sitzung erstattet werden.

Ulm, den 15. Juli. Die Bairischen Truppen, welche seit ein Paar Wochen von Günzburg bis Neu-Ulm im Quartier lagen, sind jetzt seit einigen Tagen mehr an die Iller hinauf, Memmingen zu, gelegt worden. Jetzt ist ernstlich davon die Rede, die vertragsmäßige Besatzung für die Reichsfestung herzustellen, und zwar 3000 Oesterreicher und 3000 Würtemberger auf dem linken Donau-Ufer, und 3000 Baiern auf dem rechten.

Frankfurt a. M. den 13. Juli. Ueber den Zeitpunkt der Rückkehr des Großherzogs nebst Familie nach der Residenz Karlsruhe war man bis jetzt noch in vollkommenster Ungewißheit, keinenfalls aber vermeint man, würde solche vor der Beseitigung aller Elemente des Aufstandes erfolgen, worüber noch Monate hingehen dürften. Seit der Abreise des Erzherzog-Reichsverwesers hörte man gestern zum ersten Male wieder von einigen Lebenszeichen, welche die Centralgewalt von sich gegeben haben soll. Ein hier durchpassirender österreichischer Kabinets-Courier nämlich hatte Depeschen im Reichs-Ministerium, welches bekanntlich seinen Amtssitz im Fürstl. Thurn- und Taxisschen Palais hat, abgegeben, die aus Bad Gastein datirt und vom Unterstaats-Sekretair Briegleb unterfertigt waren. Ueber ihren Inhalt verlautet nichts verläßliches, doch hat man wahrgenommen, daß heute früh ein Ministerial-Beamter nach Berlin abgefertigt wurde, der seinen Weg über Eisenach nahm. — Die Absendung preußischer Munitions-Kolonnen auf der Main-Neckar-Eisenbahn hat mit dem gestrigen Tage aufgehört. Ihr Gesammt-Belang berechnet sich auf 96 Wagen, von denen 78 mit Schießbedarf beladen waren. Sie begleiteten in 3 Marschsäulen 900 Mann und 495 Bespannungspferde, während zur Förderung einer jeden Marschsäule 4 Lokomotiven zu je zwei Zügen verwendet wurden.

Frankfurt a. M., den 17. Juli. Die O.P.A.Z. enthält in ihrem amtlichen Theile nachstehendes Schreiben des Erzherzogs Reichsverwesers an den General-Lieutenant von Peucker:

„An das Corps Reichstruppen unter Befehl des General-Lieutenants von Peucker."

„Das tapfere Corps Reichstruppen unter der ausgezeichneten Führung des Reichs-Generals, des Königlich Preußischen General-Lieutenants von Peucker, hat in Verbindung mit den braven Königlich Preußischen Truppen unter Kommando Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen den Aufstand im Großherzogthum Baden siegreich bekämpft und die Schaaren der gegen Recht und Gesetz verschworenen Feinde des Volkes niedergeworfen. — Ich fühle mich glücklich, sämmtlichen Truppen, welche an diesem Kampfe Theil genommen, den Dank des Vaterlandes und den meinigen hierdurch auszudrücken. Kräftige Ausdauer bei großen Anstrengungen, unerschütterlicher Muth in allen Gefechten, Mannszucht und Festhalten an Treue, Ehre und Pflicht sichern diesen braven Truppen ein ehrenvolles Denkmal in der Geschichte deutscher Heere. Wenn ich auf der einen Seite stolz bin auf das, was die Truppen leisteten, und auf die innige Verbrüderung, welche sich bei ihnen durch alle Stämme bewahrheitete, so erfüllt mich auf der anderen Seite die tiefste Trauer, indem ich die Verblendung ins Auge fasse, welche uns nöthigte, Deutsche Waffen gegen Deutsche zu gebrauchen. Möge die Vorsehung unser großes herrliches Vaterland vor ähnlichem Unglücke, vor jeder Zwietracht bewahren, auf daß die Deutsche Kraft durch Einigkeit, Recht und Gesetz den höchsten Glanzpunkt erreiche. Gastein, den 11. Juli 1849.

Der Reichsverweser (gez.) Erzherzog Johann.
Der Reichsminister (gez.) A. Jochmus."

Frankfurt a. M., 19. Juli, 2½ Uhr Nachmittags. Ein von Rastatt eintreffender Offizier bringt die Nachricht, daß 2 Offiziere aus der Festung gestern um Eskorte nach Konstanz gebeten haben, weil, wenn man dort keine republikanischen Truppen fände, Rastatt sich ergeben wolle. Hiernach wären daher bald entscheidende Nachrichten zu erwarten.

— Mit Recht erregt es großes Aufsehen, daß plötzlich die Baiern, 5000 Mann stark, in den Seekreis eingerückt sind. Was beabsichtigen sie und wer hat sie requirirt? Man darf diesen plötzlichen Einmarsch nicht übersehen, denn zu derselben Zeit mehren sich die österreichischen Truppen in **Vorarlberg**, noch in den letzten Tagen sind zwei Raketenbatterien dort eingetroffen, Pontons sind in Masse vorhanden und Fürst Schwarzenberg hat zu Fuß die Rheinfähre bei **Rheineck** inspizirt.

— Vorgestern kamen zwei Compagnien des 32. Preußischen Landwehr-Regiments, welche die Bedeckung der Munitionswagen, die vorige Woche nach dem Badischen, bis vor Rastatt befördert wurden, bildeten, hier an, und wurden einquartiert. Gestern gegen Mittag trafen 80 Mann vom 4. Preußischen Cürassier-Regiment hier ein, welche auf verschiedenen Etappenplätzen, wegen Krankheiten ihrer Pferde, zurückbleiben mußten. Sie wurden einquartiert und werden morgen zu ihrem Regiment in Baden wieder abgehen. — Wie man vernimmt, sollen diese Woche schwere Belagerungsgeschütze auf der Straße von Erfurt hier durchkommen und dann der Angriff gegen die Festung Rastatt auf das Aeußerste beginnen. — Wie es heißt, sollen sämmtliche Preußische Landwehr-Regimenter, welche der Zeit in Baden stehen, zurückgezogen und durch andere Truppen ersetzt werden.

Karlsruhe, 13. Juli. Die heutige Karlsruher Zeitung enthält wieder eine große Anzahl Fahndungsausschreiben flüchtiger Hochverräther. Darunter befinden sich die Abgeordneten zur ehemaligen konstituirenden Landesversammlung: Dung, Steinmetz, Au und der ehemalige Kriegsminister Werner.

Hauptquartier Freiburg, den 16. Juli. Glaubwürdigen Erzählungen zufolge hat der Hauptmann **Klein** vom Halberstädtischen Landwehr-Bataillon, nachdem er sich schon beim letzten Ausfall vortheilhaft ausgezeichnet haben soll, vor Rastatt folgenden Coup ausgeführt: Es soll nämlich gesprächsweise der Wunsch geäußert worden sein, daß eine Brücke über die Murg beim Dorfe Rheinau, welche die Belagerten gewöhnlich zu ihren Ausfällen benutzten und die innerhalb des Kartätschenschusses des Festung liegt, unbrauchbar gemacht werde. Worauf der Hauptmann Klein es unternahm, das auszuführen: mit 100 Mann Freiwilligen seiner Compagnie und einer Abtheilung Pioniere rückte er gegen Finsterwerden ganz in der Stille aus, schlich sich an die Brücke heran, setzte jenseits derselben, die nöthigen Sicherheitsposten aus, während dessen die Pioniere die mitgebrachten Pechkränze, Pulversäcke ꝛc. unter der Brücke befestigten und eine Zündleitung verfertigten. Nachdem Alles beendet, wurden die Posten eingezogen, die gehörige Entfernung zurückgegangen und dann die Zündung angeordnet. Die Explosion erfolgte mit trefflicher Wirkung, da die Brücke unbrauchbar wurde. Unmittelbar darauf erfolgte ein wohlgezieltes Kartätschenfeuer aus der Stadt, das aber keinen Schaden anrichtete, indem der brave Hauptmann mit seiner muthigen Schaar schon längst vom Orte seiner kühnen That entschwunden war. Ein Unteroffizier vom 9. Husaren-Regiment, der bei Waghäusel gefangen worden, ist gestern aus Rastatt hierher zurückgekehrt. Er ist aus Dankbarkeit für die der Festung übersandten 1000 Blutegel frei gegeben worden; er spricht sich über die Behandlung und Pflege der Gefangenen und Verwundeten ganz befriedigend aus. (K. Z.)

Oesterreich.

Wien den 16. Juli. Als Fürst **Windischgrätz** während seiner ungarischen Exkursion in das preisgegebene Ofen und Pesth eingezogen war, ließ er eine Siegesfanfare das Ereigniß verkünden, welches nach seiner Meinung die ungarische Insurrektion erstickt und den letzten Schlag gegen das entmuthigte Land geführt hatte. Diese Ueberschätzung, hervorgegangen aus einer fast kindlichen Täuschung über die Intensivität des ganzen Aufstandes, charakterisirt den verunglückten Feldzug, wie heut die mehr als bescheidene Art und Weise, in der die geschehene Besetzung der Schwesterstädte kundgemacht wird, die veränderten Anschauungen über den entgegenstehenden Feind und die bis jetzt gewonnenen Erfolge charakterisirt. Ein **Streifkorps**, einige Hundert Mann stark, trifft vor Ofen ein, ohne einem Widerstande zu begegnen. Die Stadtbehörden erwarten den Kommandeur an den Thoren. Er zieht in die Stadt ein, überrascht von der leichten Beute, welche erst vor Monaten die Ungarn mit so blutigen Opfern erstritten haben. Aber man hütet sich heut weislich, die Okkupation als die entscheidende Spitze des Feldzuges ruhmredig anzupreisen; man weiß sehr wohl, daß man bis zu diesem Augenblick zwar von einer ziemlich günstigen Wendung des Krieges sprechen und jede imposantere Widerstandstüchtigkeit der Insurrektion für gebrochen, aber noch keineswegs Ungarn für erobert und die ungarischen Heere für zertrümmert halten darf. Noch ist die Südarmee unter dem Banus hart bedroht — bedroht bis zur Aufreibung; noch ist das geheimnißvolle Dunkel, welches die Plane **Dembinski's** und dessen, sicherlich aus dem Kern der ungarischen Armee bestehendes Corps verhüllt, nicht gelüftet; noch stehen der vereinigten österreichisch-russischen Armee Schlachten bevor. Und dennoch ist das **Schicksal Ungarns** gefallen. **Die ungarische Revolution ist beendet, wenn auch nicht der ungarische Krieg.** Diesen führen die Heere, jene machte die Nation. Die Heere werden sich noch blutig bekämpfen, die Nation hat den Glauben an die Revolution gründlich verloren.

Wien, den 17. Juli. Hier zerbricht alle Welt sich den Kopf darüber, weshalb der Kaiser in Begleitung fast aller seiner Minister so plötzlich nach Brünn gereiset sei. Einige wollen wissen, er habe eine geheime Zusammenkunft mit dem Kaiser Nikolaus, obgleich aus Warschau gemeldet wird, daß der Czar am 11ten nach St. Petersburg in Begleitung des Grafen Orlow zurückgereist sei. Andere fabeln von einer stattzufindenden Unterredung mit dem Könige von Preußen, um die verwickelte Deutsche Angelegenheit zu entwickeln oder noch mehr zu verwickeln. Ein drittes Gerücht, was besonders in den unteren Klassen cirkulirt, ist noch viel fabelhafter. In Schönbrunn, heißt es, habe man in den Kellern des Schlosses die Leichen von 500 Menschen gefunden, welche dort nach den Oktobertagen eingesperrt, ganz vergessen und kläglichen Todes umgekommen seien. Der Kaiser habe aus Schauder über diese Nachricht die Residenz verlassen. Uns aber scheint die Ursache der kurzen Reise (denn der Kaiser ist heute Morgen schon zurückgekehrt) eine einfache Familien-Angelegenheit zu sein. Eine Muhme des jungen Kaisers hat einen neuen Erzherzoglichen Sprößling in die Welt gesetzt, und Se. Majestät war der Pathe desselben. Daß der Kaiser selbst für die kurze Dauer eines Tages sich von seinen Ministern begleiten läßt, hat seinen Grund in der großen Jugend des Monarchen, und in den wichtigen Geschäften und Gesetzen, welche täglich vorliegen, die der Contrasignation und des Rathes der Minister bedürfen. (Nat.-Z.)

Wien, 17. Juli. Die Ernennung des Feldmarschall-Lieutenants Baron **Wohlgemuth** zum Civil- und Militair-Gouverneur von Siebenbürgen wird allgemein als eine sehr gute Wahl anerkannt. Die Ordnung der dortigen durch die Todesfeindschaft der verschiedenen Nationen gänzlich zerfallenen Verhältnisse erfordert eine ebenso kräftige Hand als ein wohlwollendes Gemüth. Beides sind Eigenschaften des Freiherrn, der damit noch einen sehr klaren Verstand verbindet. Die Sage geht, daß diese Ernennung ihren Hauptgrund indessen darin habe, weil zwischen dem Ober-Kommandanten und Baron Wohlgemuth Differenzen stattgefunden hätten, die bei der Verschiedenheit der beiderseitigen Charaktere nur durch die Entfernung des Einen zu vermeiden gewesen wären.

— Heute Morgen um 3 Uhr ist der Kaiser mit dem Erzherzog Joseph in Begleitung der Minister Schwarzenberg, Bach und Gyulay und dem General **Grimme** mittelst Separattrains von **Brünn** hierher zurückgekommen.

Wien, den 17. Juli. Die Lage der Dinge scheint keineswegs so freundlich geworden zu sein, als nach den letzten Siegen der Oesterreicher vermuthet wurde. Böse Krankheiten, Mangel an Lebensmitteln und besonders Mangel an Trinkwasser decimiren die tapferen Truppen.

— In Ungarn wird vorzüglich gegen die Geistlichen und Seelsorger, welche in ihren Kanzelreden zum bewaffneten Aufstande gegen die Kaiserl. Truppen aufreizen, mit consequenter Entschiedenheit verfahren. So wurde gestern wieder vom K. K. Kriegsgericht in Preßburg der im Neutraer Komitate gebürtige, 49 Jahr alte katholische Pfarrer zu Szopornya, David Meszaros, wegen Aufreizung des Volkes von der Kanzel zum bewaffneten Aufruhre standrechtlich erschossen. — Die Ungarische Armee hat sich in zwei Theile getheilt; der eine Theil operirt bei Komorn, Waitzen, Gran unter Görgey, Klapka, Guyon; der andere Theil bei Szegedin, im Banat und Siebenbürgen unter dem Befehl von Dembineki, Bem, Perczel, Vecsey; **Dembinski** hat den Oberbefehl sämmtlicher Ungar. Truppen erhalten und ist Generalissimus. **Damjanics** mit dem Stelzfuße ist provisorischer Kriegsminister.

Wien, den 18. Juli. Nach Privatberichten aus **Nagy Igmand** von gestern und aus **Pesth** von vorgestern hatten die Magyaren am Sonntag **bei Waitzen wieder einen verzweifelten Versuch gemacht, um sich durchzuschlagen.** Sie warfen sich mit Ungestüm auf eine Abtheilung der großen russischen Armee, welche unter Oberbefehl des Marschalls **Paskiewicz** steht. Die Russen zogen sich Mittags bis Duna Kees zurück. Allein am rechten Ufer dor Donau operirten die Kaiserl. Truppen über die Donau und die Division Ramberg brach gleichzeitig von Pesth auf, so daß sie sich von allen Seiten umgangen mit bedeutendem Verlust wieder gegen Comorn zurückziehen mußten. — Gestern ist das Russische Armee-Corps des General **Paniutine** nach **Pesth** aufgebrochen, und das Haupt-Quartier wird demnächst Nagy Igmand verlassen.

— Aus Siebenbürgen ist die Nachricht eingetroffen, daß die Magyaren bei Bistritz eine Hauptniederlage erlitten haben, wobei die Russischen Truppen 12 Kanonen eroberten. Hierauf zog das Armee-Corps des Generals Grotenhjelm in Hermannstadt ein. — Am 13. ist der Banus von Sove aufgebrochen, um die Magyaren, welche gegen 30,000 Mann stark bei Hegyes in der Nähe von Theresiopol stehen, anzugreifen. (Wien. Z.)

Innsbruck, den 11. Juli. Gestern Abends um ½6 Uhr endlud sich über unserer Stadt und ihrer nächsten Umgebung ein seit Menschengedenken in so furchbarer Stärke nicht mehr dagewesenes Gewitter. Es war von Hagel und einem Wolkenbruch begleitet, in Folge dessen der Regen eine halbe Stunde lang buchstäblich in Strömen niederbrauste, so daß das Wasser in kurzer Zeit in mächtigen Bächen durch die Straßen floß, in die niedriger gelegenen Hausflur eindrang und den Uebergang von einer Straße in die andere unterbrach. Am unteren Stadtplatze lief das Wasser in einen See zusammen, dem man erst nach vieler Anstrengung einen Abfluß zu geben vermochte. Schaudererregend sind die Verwüstungen, welche dieser Wolkenbruch in der Gemeinde Hötting und in der Vorstadt St. Nikolaus angerichtet hat. Das von den Gebirgslehnen in ungeheurer Masse zusammengelaufene Wasser schoß mit unbändiger Wuth durch die kleinen Thäler und Gassen herab, wühlte 2—4 Fuß tiefe Gräben aus und ergoß sich, wo es auf keinen Widerstand stieß, links und rechts über Aecker und Wiesen, diese mit Schlamm und Geröll überschüttend. Der Fallbach, welcher sich in St. Nikolaus in den Inn ergießt, schwoll an manchen Stellen zu einem 6 Klafter breiten Strom an, führte unzählige, mitunter viele Centner schwere Steine mit und ließ in der Gasse und in den Häusern eine entsetzliche Masse von Steinen und Schlamm liegen. Einige Häuser am Venusberg wurden stark beschädigt und unbewohnbar gemacht. Der Hagel, der, dem Himmel sei Dank, größtentheils im Gebirg niederfiel, beschädigte an vielen Stellen der Gemeinde Hötting das Türkischkorn und schlug die reifen Körner der Roggenähren aus.

Brünn, den 15. Juli. Der Kaiser wird heute Abends um sieben Uhr erwartet. Die ganze Bevölkerung ist durch die überraschende Nachricht von dem Besuche Sr. Majestät in freudige Stimmung versetzt. Im Augarten findet ein Volksfest statt. Verschiedene andere Festlichkeiten sind angesagt. Den Beschluß der heutigen Feier wird eine glänzende Beleuchtung der Stadt machen.

— Die vor kurzem vollendete wien-oderberger Telegraphenlinie wurde am 9. d. M. eröffnet und das Staats-Telegraphen-Bureau an der Preußisch-Schlesischen Grenze in Aktivität gesetzt. „Dadurch", bemerkt der **Wanderer**, „ist der mächtige Schritt zu jenem innigen Verbande mit dem Auslande gethan, welcher sich nur auf telegraph. Wege so erreichen läßt, wie ihn die gegenwärtigen Verhältnisse erfordern."

Preßburg, den 16. Juli. Kurz vor dem Einzug der Kaiserlichen in Neutra erließ der Ungarische Landescommissär für das Neutraer und Preßburger Comitat **Jessenak** eine Proklamation, der ich einige Stellen entnehme: „Alle Mannschaft, welche im Falle der Noth den Russen entgegen ziehen wird, muß in einem jeden Orte durch den Herrn Pfarrer, Notär und die Ortsvorstände von Haus zu Haus beschrieben und diese Beschreibung höchstens binnen 5 Tagen dem Herrn Stuhlrichter, welcher mir über das Ganze Bericht zu erstatten hat, übergeben werden. 2) Jeder ausrückende Mann hat mit einer Sense, Pike oder Hacke sich zu bewaffnen und wenigstens auf 3 Tage Lebensmittel mitzunehmen. 3) Das Volk, welches mitzuziehen hat, muß in dem Augenblicke und an dem Orte, welchen ich dazu bestimmen werde, auf Befehl der betreffenden Anführer, ohne Widerrede und Verzug erscheinen und sich sammeln. Zu Anführern, sind die Bezirksstuhlrichter erwählt, die zu ihrer Aushilfe andere kleinere Anführer, vorzüglich aber aus den hiesigen gutgesinnten Notären, wählen, mit deren Hilfe den ganzen Bezirk in kleinere Theile theilen, das Volk in dem, was demselben zu wissen nothwendig, unterrichten, und wenn der Augenblick kommt, aus der Gemeinde fortführen werden; mit einem Worte, sie haben in allen ihren Handlungen darnach sich zu richten, was ihnen die untenbenannten Militaircommissäre auftragen werden. Derjenige, der beim Abmarsche an Ort und Stelle nicht erscheint, sich ungehorsam benimmt, oder dort, wo die Schaar sich hinwendet, Jemandem Schaden zufügt, wird im Betretungsfalle bei der ersten Gelegenheit vor ein Kriegsgericht gestellt und der verdienten Strafe unterzogen werden."

— Die Kriegsoperationen in Ungarn hüllen sich wieder in das undurchdringliche Dunkel, das unter den frühern Feldherrn erlittenes Ungemach verschleiern sollte. Das ist zwar jetzt nicht der Fall; allein es geschieht unter der Decke so Manches, was eine offene Besprechung nicht leicht vertragen möchte. So soll F. Z. M. Haynau in jenen militairischen Anordnungen keineswegs ein großes strategisches Talent an den Tag gelegt haben. Namentlich soll bei der Einnahme Raabs auf eine Weise operirt worden sein, welche nur in völliger Unkenntniß ihren Grund haben kann. Man hatte es in seiner Gewalt, Raab zu umgehen, und so den Rückzug Görgeys unter die Mauern von Comorn zu vereiteln. Letzterer wäre dadurch gegen den Süden gedrängt worden, und hätte einer Schlacht nicht ausweichen können, die bei der Uebermacht der vereinigten Oesterreicher und Russen ihn ohne Zweifel so gut wie vernichtet hätte. — Nun sind die Insurgenten durch die Wälle von Comorn gedeckt und haben eine beinahe unangreifbare Stellung. Unsere Armee ist dadurch auf diesen Punkt gleichsam festgebannt, und muß die andern Theile des Landes den Insurgenten geradezu preisgeben.

— Wie die Leser aus unserer, von sehr conservativer Seite kommenden Wiener Correspondenz ersehen werden, sind die Hoffnungen, welche sich an **Haynau's** Oberbefehl knüpften, sehr herabgestimmt. Man fängt an einzusehen, daß Feldzeugmeister Haynau sich von seinen Vorgängern Welden und Windischgrätz durch nichts unterscheidet, als durch größere Grausamkeit. Wenn es „ritterlich ist, alle Tage ein paar arme Schelme aufknüpfen zu lassen, weil sie ihr Vaterland zu lieb hatten, so verdient Haynau den ihm beigelegten Namen des „ritterlichen" vollkommen.

— Aus dem Hauptquartier der **Südarmee** bringt die „Wiener Zeitung" folgenden offiziellen Bericht: Am 20. Juni hat bei Perlaß zwischen der Brigade des Generalen Knicanin und dem Feinde ein bedeutendes Gefecht zu unserem Vortheil stattgefunden. Der Feind, der bereits den Bega-Canal überschritten hatte, ist in seinem weiteren Vorrücken gegen Titel durch Vorposten Abtheilungen der Csaikisten lange aufgehalten, und endlich von der nachgerückten Reserve mit dem Bajonette über den Canal geworfen worden.

Frankreich.

Paris, den 17. Juli. Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 16. Juli. Vorsitzender Dupin. Einige Gesetzentwürfe von lokalem Interesse werden schnell erledigt. Sauteyra stellt das Ministerium zur Rede über gewisse Ernennungen von Justizbeamten, die erst den Abschied nahmen, um sich zu Volksvertretern wählen zu lassen und dann gegen alle Regeln wieder angestellt wurden. Odilon Barrot sucht zu beweisen, daß er ganz gesetzlich gehandelt habe und sieht in der Interpellation nichts als einen Tendenzprozeß. Dieselbe wird durch die Tagesordnung beseitigt. Gegen 3 weitere Repräsentanten von der Montagne, worunter auch der letzte der 3 Feldwebel, Commissaire, wird von dem General-Prokurator Baroche die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung nachgesucht und das Gesuch an die Büreau's verwiesen. Dufaure, Minister des Innern, legt mehrere Gesetzentwürfe, worunter einer zur Verlängerung der Auflösung der Nationalgarde von Lyon und anderen Städten, auf dem Bureau der Nationalversammlung nieder. Auf der Tagesordnung steht die Diskussion der Anträge auf Amnestie für die politischen Verbrecher vor dem 2. Juni 1849, dem Tage, an welchem der letzte dieser Anträge eingebracht wurde; allein Charras, einer der Antragsteller, erklärt, daß er und seine Genossen wegen der seitdem eingetretenen Ereignisse den Antrag zurückzuziehen sich veranlaßt finden. — Die Sitzung wird bereits um 4 Uhr geschlossen.

— Die Versammlung hielt heute ihre Sitzung in dem Saale, den die Constituante inne hatte. Die Repräsentanten kommen, ungeachtet ihrer mehrtägigen Ferien, langsam geschritten an. Der Baldachin, welcher das Büreau des Präsidenten bedeckt, ist fortgenommen. Im Ganzen gewährt der Saal einen kleinlichen Eindruck.

— Der gewesene Finanzminister der provisorischen Regierung von Baden, Advokat Heunisch, widerspricht im heutigen National den Gerüchten über eine vorgebliche Entwendung der öffentlichen Kassen, woran ihm die reaktionairen Journale eine Mitschuld aufbürdeten. Er behauptet, daß die in seiner Hut befindlichen Fonds von ihm der provisorischen Regierung übergeben und das Inventar davon dem von dem Großherzoglichen Minister hinterlassenen entsprechend angefertig worden ist. Heunisch lehnt jede Verantwortlichkeit für eine Nachlässigkeit oder Entwendung ab, die jedenfalls nur nach seinem Rücktritt von der Badischen Finanzverwaltung hätte stattfinden können.

— General Fabvier wird, wie verlautet, mit einem besonderen Auftrage nach Kopenhagen abreisen.

— Zwei Kränze von Immortellen wurden gestern im Louvre an dem Piedestal, welches früher die Reiterstatue des Herzogs von Orleans trug, niedergelegt. Sie hatten die Inschrift: „Dem Andenken des Herzogs von Orleans." Der Todestag des Herzogs wurde von vielen Anhängern der Orleansschen Familie durch eine Wallfahrt nach dem verhängnißvollen Ort, wo der unglückliche Fall stattfand, gefeiert. — Herr Guizot ist am Mitwoch, von Hampton-Court bei London kommend, auf seinem Landgute zu Val-Richer eingetroffen.

— Die Verkündung der Wahlen vor dem Stadthause hatte gestern nur wenige Neugierige hingelockt, und es waren fast mehr Soldaten, als Zuschauer. Die eilf Kandidaten der gemäßigten Partei haben bekanntlich den Sieg davon getragen, ihnen folgen die eilf Kandidaten der Socialisten, oder genauer, der vereinigten Republikaner. Im Ganzen waren 373,800 Wähler in die Listen eingeschrieben, 234,588 nahmen Theil an der Wahl, 677 Stimmzettel wurden als ungültig nicht beachtet, 139,212 Wähler enthielten sich jeder Theilnahme.

— Seit einigen Tagen sah man eine bedeutende Anzahl Schüler der polytechnischen Schule auf den Straßen. Die Studien waren unterbrochen. Ein Schüler, Namens Vaudrey, Sohn eines Obristen und Adjutanten des Präsidenten, hatte den Professor Lalanne, früheren Direktor der Nationalwerkstätten, denuncirt, der in Folge dessen verhaftet wurde. Die Mitschüler Vaudrey's drangen auf dessen Entfernung. Letztere wurde nicht bewilligt. In Folge dessen soll der Denunciant mißhandelt worden sein. Einige Blätter sprechen von der Auflösung der polytechnischen Schule. (Die Angelegenheit ist bereits gütlich beigelegt.)

— Herr Armand Marrast lebt jetzt in Montmerency. Er sieht häufig einen Kreis vertrauter Freunde um sich, unter welchen man auch den General Cavaignac bemerkt hat. Den Gesandtschaftsposten in London will A. Marrast ausgeschlagen haben. Seine ganze Muße ist angeblich der Ausarbeitung von verschiedenen Memoiren gewidmet. Vor Allem will er die Finanz-Verwaltung der provisorischen Regierung rechtfertigen.

— Der heutige Moniteur meldet in seinem offiziellen Theil die Auflösung der 7. Legion der Pariser Nationalgarde. Die Maßregel wird durch die traurigen Ereignisse am 13. Juni, welche eine Spaltung im Innern der Legion hervorgerufen, begründet. Zugleich stützt die Regierung sich auf die Entlassungsgesuche vieler Offiziere. Schließlich wird bemerkt, daß genannte Legion in Folge des organischen Gesetzes über die Nationalgarde nächstens wiederhergestellt werden solle.

— In der Versammlung des Repräsentantenvereins des Staatsraths-Palastes schlugen Graf Montalembert und Herr Bechard eine Cautions-Erhöhung für die Journale bis 100,000 Fr. vor. Die Majorität bekämpfte diese Ansicht aber im Interesse des Preßgesetzes, welches sonst Gegner finden könnte. Der Kommissions-Bericht über dieses Gesetz soll sicher am 16. Juli der gesetzgebenden Versammlung übergeben werden.

Großbritanien und Irland.

London, den 14. Juli. In Greenwich fand neulich ein Meeting der Katholiken statt. Der Vorsitzende brachte zuerst die Gesundheit der Königin und dann die Sr. Heil. des Papstes aus. Das katholische Organ „The Tablet" ist darüber sehr entrüstet und erklärt das für einen Insult gegen Sr. Heiligkeit und für Mangel an Glauben. Vor dem leitenden Artikel des genannten Journals steht jedesmal ein Holzschnitt, die Mutter Gottes mit dem Kinde darstellend, so neulich vor einem Artikel, in dem Rothschild's Wahl besprochen wurde. — Uebrigens gewinnt der Katholicismus hier täglich mehr Terrain; in London allein rechnet man 300,000 Katholiken.

— Ueber die Niederlage der Schleswig-Holsteinischen Armee vor Friedericia bringt die Times heute einen leitenden Artikel, der in hohem Grade charakteristisch ist. Auf beiden Seiten, heißt es darin, fochten die Krieger mit der hartnäckigen Tapferkeit ihres gemeinsamen Landes, die noch durch die feurigen Leidenschaften des Bürgerkrieges erhöht wurde. Das Resultat war die Vernichtung des Schleswig-Holsteinischen Theiles der Armee. So sehr ein solches Schlachten nun zu bedauern ist, so traurig es ist, daß mit solcher hirnhitziger Tapferkeit (reckless valour) zwischen den Brüder-Unterthanen derselben Krone gekämpft worden, so ist vom politischen Standpunkte aus zufriedenstellend, daß nicht die Ehre der Armeen der deutschen Mächte in dieser Schlacht befleckt ward (!) und daß die Insurgenten allein, ohne Beistand der regulären Truppen Preußens, Sachsens und Hannovers unterlagen. Soll der Krieg überhaupt noch fortgesetzt werden, so kann er es nur noch durch diese letzteren. Die Macht des Königs von Dänemark, seine Lande wiederzuerobern, kann nicht länger bezweifelt werden; sofern die Insurrection nicht ferner von Deutschland unterstützt wird, denn nach dieser Niederlage der Schleswig-Holsteinischen Partei hängt ihre Sache mehr als je und ausschließlich von dem Schutze einer fremden Invasion ab. Während wir allen Grund haben über das schwere Strafgericht zu frohlocken, welches über eine ungerechte Sache und einen unprovocirten Angriff verhängt worden, bekennen wir zugleich, daß dieser Sieg sehr zur unrechten Stunde gekommen wäre, sofern er die Friedensunterhandlungen unterbrechen sollte, die, wie wir hören auf dem Punkte sind, in Berlin zu endlichem Resultat zu führen. Das Brittische Handels-Interesse hat dadurch schwer gelitten; aber die Brittische Regierung nahm ihren Standpunkt nicht wie die Russische und Französische auf der Höhe der Politik und der fides publica; es fehlte der Britischen Diplomatie an Kraft zu handeln, zu protestiren, ja selbst zu rathen, wofern sie nicht selbst durch stillschweigende Zustimmung den Krieg verlängert hat. In Berlin hat man jetzt Aussicht, direct zum Ziel zu kommen. In der That sind der König von Preußen und seine Minister herzlich beschämt über die Politik, zu der sie sich durch die Volsbestürmungen der Frankfurter Junta hinreißen ließen. Wir hoffen aufrichtig, daß diese Niederlage die Deutschen nicht aufregen wird, ihre Nationalehre noch länger mit der Schleswig-Holsteinschen Sache zu identificiren, und daß die Deutschen Regierungen Muth und Entschluß genug haben werden, den Frieden abzuschließen." Der Artikel weist dann auf die europäischen Folgen hin, wenn Deutschland die Niederlage der Schleswig-Holsteinischen Freicorps rächen wollte, und schließt dann mit den auffallenden Worten: Vom Nordcap bis zum Sunde herrscht nur Ein Gefühl, daß in den Herzogthümern die skandinavische Sache angegriffen worden. Die Möglichkeit aber, die zuerst Anlaß zu allen diesen Controversen gab, die Aussicht auf das Aussterben des Königl. Hauses mit Friedrich VII. scheint auf der anderen Seite sehr geeignet die Erreichung des großen Nationalwunsches, der Vereinigung der drei skandinavischen Kronen zu verwirklichen. Das wäre politisch und national die beste Lösung der ganzen Frage. Holstein und Lauenburg würden dann als deutsche Lehen bei der männlichen Linie des Holsteinischen Hauses bleiben, während Dänemark und Schweden auf dieselbe Weise, wie mit Norwegen vereinigt, jene Bedeutung und jenen Flor wiedererlangen würde, wozu es durch seine Institutionen, seine Lage und den energischen Charakter seiner Bewohner berechtigt ist.

Dies ist das erste Mal, daß die Times in klaren Worten die Vereinigung der Scandinavischen Reiche herbeiwünscht. Uebrigens enthalten wir uns jeder Bemerkung über den angezogenen Artikel und machen nur darauf aufmerksam, daß die Times von Vernichtung der Schleswig-Holsteinschen Armee spricht und sie als ein „Freikorps" bezeichnet, obwohl sie weiß, daß jene Armee wohl aus ihrer Position gedrängt, aber nicht vernichtet und daß sie eben so regulair und discipliniert ist, wie die Englische in Indien. Wie aber würde sich die Times geberden, wenn Shere Sing die Englische Armee im Pundjab „Freischärler" nennte! Aber das ist die Art der Times, mit Bewußtsein, gegen ihre bessere Einsicht, die Deutschen Fragen zu behandeln und damit ihrem Publikum Sand in die Augen zu streuen, das von Deutschland blutwenig weiß.

— Der Globe läßt sich aus Paris, 12. Juli, schreiben, daß 100 Deputirte einen Aufruf an das Volk ergehen lassen wollen, damit es sich erkläre, ob es die Republik oder die Monarchie wolle. — Während des letzten Halbjahres haben sich in Liverpool 87,443 Auswanderer, während der nämlichen Periode des vorigen Jahres 82,680 eingeschifft.

— Im Allgemeinen gingen die Juli-Aufzüge in Irland ruhig vorüber: nur in dem Rathphland-Bezirk führte die sinnlose Entfaltung orangistischer Zeichen zu einem ernsten Aufruhr, wobei über 30 Menschen getödtet und verwundet wurden. Auch in Belfast und einigen anderen Orten kam es zu Auflaufen. — In Irland hat die Kartoffelkrankheit aufgehört, und der Mais eine Preis-Ermäßigung erfahren. Die Ernte-Aussichten sind erfreulich.

Spanien.

Madrid, den 7. Juli. Die zweite Italienische Expedition, die am 1. aus Barcelona ausgelaufen war, ist am 2. wieder in den Hafen zurückgekehrt, da sie wegen einer starken Strömung den Meerbusen von Lyon nicht passiren konnte. Die Truppen waren bedeutend seekrank geworden, und auch die Pferde hatten sehr gelitten, da die Fregatte Mozart, auf der sie sich befanden, sowohl am Abend des 1., als in der Nacht zum 2. starke Erschütterungen erlitten hatte.

Madrid, den 8. Juli. In Toulouse ist kürzlich eine große Versammlung von carlistischen Generalen, Ober-Offizieren u. s. w. gehalten worden, um darüber zu berathschlagen, ob man die Königl. Amnestie benutzen solle, oder nicht? Die Mehrzahl der Stimmen entschied sich für die Affirmative und daß man alles Vergangene in Vergessenheit begraben solle. Bei dieser Versammlung war auch die Sennora de Zumalacarregui, die Gattin des einst so berühmten carlistischen Generals zugegen, welche ebenfalls für die Annahme der Amnestie stimmte.

In Ceuta werden große Vorbereitungen getroffen, um den Herzog und die Herzogin von Montpensier zu empfangen. Der Bey von Tetuan will ihn mit 8000 Mann besuchen, um ihm ein maurisch militairisches Fest zu geben.

Schweiz.

Luzern, den 12. Juli. Die badischen Flüchtlinge sind jetzt in allen Kantons zerstreut, mit Ausnahme von Tessin, Graubünden, Wallis und den drei Ur-Kantonen. Hier weilen seit gestern über hundert Mann, welche im Posthofe einquartiert sind und unter Zelten und Barraken schlafen. Der „Luzerner Bote", einst in anderer Form das Organ des Pater Roh, erklärt heute den Unwillen seiner Partei über die „Bescheerung dieser Blousenmänner, deren arrogante, freche Gesichter große Besorgnisse erregten." In den kleinen Kantonalstädten Sursee, Willisau, Münster, wohin ein Theil dieser badischen Soldaten (meist Infanteristen und Artilleristen) verlegt werden, predigen die Pfaffen von der Kanzel gegen deren Aufnahme. Die namhaften Mitglieder der Linken des deutschen Parlaments, Raveaux, Schüler, Ludwig Simon, Vogt, Schlöffel, Moritz Hartmann, Wesendonk rc. haben ihren Aufenthalt im Kanton Bern genommen und befinden sich großentheils in Interlaken, wo dieses Jahr die Fremden fehlen. Der Ex-Diktator Brentano, der einige Tage im Kanton Schwyz zugebracht, wohnt seit gestern mit seinem Freund Thiebauth in Seeburg, unweit Luzern, einem der reizendsten Punkte am Vierwaldstätter-See. Florian Mörders, der Exminister des Innern, bewohnt in der Nähe das Schlößchen des Obristen Businger. Ihm versüßt die Liebe einer deutschen Dame von vornehmen Hause das Exil. (D. Z.)

Zürich, 15. Juli. Soeben stellt die restaurirte Regierung des badischen Seekreises an unsere Regierung das Gesuch, ihr alle Werthsachen, Waffen und Geld, welche den Asylsuchenden abgenommen wurden, ohne Weiteres abzutreten, und verbindet damit die Drohung, daß im Weigerungsfalle eine Grenzsperre eintreten werde. Eine kernige Antwort liegt bereit, deren Schluß ist, daß man die Petenten an den Bundesrath verweist. (N. Z. Z.)

Zürich, den 12. Juli. (N. Z. Z.) Die Zahl der Truppen, welche aus dem Großherzogthum Baden nach dem Kanton Zürich sich zurückgezogen haben, ist bedeutender, als man erwartet hatte. Durch Eglisau passirten gestern 1400 Mann badischer Flüchtlinge mit 28 Stück Geschützen und 500 Pferden die Grenze, in Rheinau 2000 Mann mit 5 Kanonen, 2 Munitions-, 1 Gepäckwagen und 90 Pferden. Bei der Entwaffnung fanden keine Unordnungen statt. Im Ganzen dürften sich heute mindestens 3700 Flüchtlinge auf dem Gebiete des Kantons Zürich befinden. Morgen werden etwa 1400 Mann in die benachbarten Kantone instradirt werden. Es ist klar, daß diese Masse von Flüchtlingen nicht im Kanton Zürich angehäuft bleiben darf. Etwa 500 werden nach Thurgau, St. Gallen und Appenzell abgehen, 200 nach Glarus, 80 nach Zug, 600 durch Aargau nach den westlichen Kantonen. Schwyz hingegen will nicht in dem Ding sein. Die eidgenössischen Behörden werden indeß wohl Mittel finden, diesen Kanton eines Besseren zu belehren. Vor Allem aber muß für einen gehörigen Abfluß nach dem Westen gesorgt werden. Die ganze Dislocation sollte durchaus von den Bundesbehörden ausgehen, sonst könnten sehr bedauerliche Collisionen entstehen. Es handelt sich um eine Frage, bei welcher sowohl die innere, als die äußere Sicherheit und die Ehre der Schweiz in hohem Maße betheiligt ist, und welche mit anderen Beziehungen der Schweiz zum Auslande so enge zusammenhängt, daß man nicht einzelne Kantone für sich handeln lassen kann.

Italien.

Die Nachrichten aus Rom bieten wenig Interesse dar. Seit der telegr. Depesche Oudinot's, welche die Besetzung des Castells Sant Angelo meldete, hat die französische Regierung keine weiteren Berichte von dem Expeditionsheere erhalten, oder wenigstens nicht für gut befunden, dieselben zu veröffentlichen. Ueber den Stand der diplomatischen Verhandlungen und über die zukünftige Gestaltung der Römischen Regierungsform verlautet nichts. Die gegenwärtige militärische Regierung scheint ganz aus Franzosen zu bestehen. Herr Castelnau ist zum Sekretair und Herr Pagès zum Intendanten des Kriegs-Ministeriums ernannt worden. Die Römer verweigern die Annahme der ihnen angebotenen Stellen, obgleich sie zu derselben gedrängt werden. So haben z. B. Roselli und sein Stab militairische Posten ausgeschlagen. Auch die Municipalität hat erklärt, daß sie bei den von den Militairbehörden ausgegangenen Maßregeln durchaus nicht betheiligt sei und nur auf ihrem Posten bleibe, um die Interessen der Bürger zu schützen. — Die Römische Constituante hat am 3. Juli vor ihrer gewaltsamen Auflösung beschlossen, daß, im Fall ihren Sitzungen Hindernisse in den Weg gelegt werden sollten, es 15 Mitgliedern zustehe, sie an irgend einem Orte der Republik wieder zusammen zu berufen. Dann war entschieden, daß die Anwesenheit von 60 Mitgliedern nöthig sei, um die Versammlung beschlußfähig zu machen. — Admiral Tréhouart wird mit seiner Flotille so lange vor Civita-Vechia bleiben, als die Besetzung Roms durch französische Truppen dauert. — Unter dem Corps Garibaldi's sollen sich 600 von ihm befreite Sträflinge befinden. — Avezzana soll sich nach einigen Nachrichten auf dem englischen Dampfer „Buldog" nach Malta eingeschifft haben, nach andern in Livorno angekommen sein. Der Prinz von Canino und Sterbini sind in Genua angelangt, von wo sie sich nach Frankreich begeben wollen.

Ferrara, den 6. Juli. Der Republikano berichtet, daß der Circolo politico in Turin unter dem Vorsitze Broferio's einstimmig beschlossen hat, daß Frankreich als meineidig und freiheitsmörderisch erklärt werde, in Folge des gegen die Römische Republik begangenen Meuchelmordes, und daß sich eine Gesellschaft bilden soll, welche den Schwur ablegt, sich künftig nie der Gegenstände des Französischen

Handels und der Französischen Industrie zu bedienen, als bleibender Vorwurf gegen jene Nation. Dieser Beschuß fand den größten Beifall und eine Kommission zur Verwirklichung seines letztern Theiles wurde ernannt.

— Das katholische Journal „Univers" bringt folgende pikante Details, bezüglich der Französischen Soldaten in Rom: — „Die so entwickelte Intelligenz der Soldaten hat sie schon Mittel finden lassen, sich halb in Italienischer Sprache, halb durch Zeichen verständlich zu machen. Es ist selbst zu befürchten, daß die Damen von Trastevere die Rathschläge nicht befolgen, welche man ihnen in den auf dem Corso angeklebten Plakaten ertheilt, nämlich: den Söhnen Brennus nicht allein jeden Kuß, sondern sogar jeden Blick zu versagen."

Amerika.

Die neuesten Nachrichten aus New-York reichen bis zum 3. d. Die Cholera macht furchtbare Fortschritte in den Vereinigten Staaten; namentlich ist sie in Cincinnati, St. Louis und New-York heftig aufgetreten. Die Behörden suchten ihr zu steuern, indem sie viele Orte des Lasters und der Unmäßigkeit schlossen; auch suchten sie die ärmern Klassen in besser gelüftete Wohnungen zu versetzen, aber die große Hitze vereitelte alle diese Bemühungen, und ein Gefühl des Schreckens verbreitete sich unter den Einwohnern. Auch an den westlichen Flüssen, in Tennesee und Indiana, ist die Krankheit erschienen. Aus Washington erfährt man, daß der Präsident am 3. eine Proklamation erließ, welche einen allgemeinen Fast- und Bettag für die ersten Tage des August ausschrieb, „damit der Lenker der Völker die Verheerungen der Cholera abwende." — Politische Nachrichten bringt die neueste Post wenig. Die Sklaven- und die Tariffrage sind es, welche den Gegenstand der nächsten Parteikämpfe bilden werden. — Die Eisenbahn über den Isthmus ist so gut wie gesichert. In ein, höchstens zwei Jahren erwartet man die Vollendung dieser Hauptstraße zwischen dem atlantischen und stillen Ozean.

Aus Kalifornien, von wo die Nachrichten bis zum 18. Mai reichen, erfährt man, daß in San Franzisko Unruhen stattgefunden, in Folge deren der General Smith, der dort die Centralregierung vertritt, genöthigt war, diese Stadt zu verlassen. Der Grund dieser Unruhen ist die Unzufriedenheit der Einwohner, daß der Kongreß in Washington sich vertagt hatte, ohne die Gesetze der Republik auf ihr Gebiet auszudehnen.

Locales 2c.

Posen, den 21. Juli. Wie wir vernehmen, ist die Majorität der Deutschen Wahlmänner im Posener Kreise sehr bedeutend. Während bei der vorigen Wahl die beiden Nationalitäten in ziemlich gleicher Stärke in den Wahlmännern vertreten waren, ist diesmal die Zahl der Deutschen Wahlmänner um einige 70 größer als die der Polnischen.

Neustadt a/W., den 20. Juli. Heute Vormittag 10 Uhr passirte der Herr General-Postamts-Direktor Schmückert, von Posen über Wreschen kommend, die hiesige Stadt. Derselbe setzte nach kurzem Aufenthalt seine Reise nach Ostrowo fort.

Berlin, den 20. Juli.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 57—62 Rthlr. Roggen loco und schwimmend 28—30 Rthlr., pr. Juli 28 a $27\frac{1}{2}$ Rthlr., Juli/August dito, August/Sept. $28\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., 28 bez., Septb./Oktbr. $30\frac{3}{4}$ a $\frac{1}{2}$ Rthlr. bez., pr. Frühjahr $33\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., 33 G. Gerste, große loco 25—$26\frac{1}{2}$ Rthlr., kleine 22—24 Rthlr. Hafer loco nach Qualität 18 bis 20 Rthlr. Sept./Oktbr. 48pfd. $18\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., 50 pfd. 20 Rthlr. Br. Rüböl loco $12\frac{2}{3}$ a $\frac{7}{12}$ Rthlr. bez., pr. diesen Monat $13\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., $\frac{5}{12}$ G., Juli/Aug. dito, Aug./Sept. $13\frac{5}{12}$ Rthlr. Br., $13\frac{1}{3}$ G., Sept./Oktbr. $13\frac{3}{8}$ Rthlr. Br., $13\frac{1}{4}$ G., Oktbr./Novbr. $13\frac{1}{3}$ Rthlr. Br., Novbr./Decbr. $13\frac{1}{6}$ Rthlr. Br. Leinöl loco $10\frac{2}{3}$ Rthlr. Br., pr. Juli/Aug. dito., Aug./Septbr. $10\frac{1}{4}$ a 10 Rthlr. bez. Mohnöl $17\frac{1}{4}$ a 17 Rthlr. Hanföl 13 Rthlr. Palmöl $13\frac{1}{2}$ a $13\frac{1}{4}$ Rthlr. Südsee-Thran 11 a $10\frac{1}{2}$ Rthlr.

Spiritus loco ohne Faß $17\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., loco mit Faß, so wie pr. Juli/Aug., 17 Rthlr. Br., August/Septbr. 17 Rthlr. Br., Sept./Okt. $17\frac{1}{6}$ Rthlr. Br., 17 G.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.
Verantw. Redakteur: C. Hensel.

Rechtfertigung.
Die wohlbegründeten Vorwürfe, welche die Königl. Kommandantur nach Inhalt der Bekanntmachung vom 19ten d. M. zur einstweiligen Aufhebung der hiesigen Schützen-Gilde genöthigt haben, treffen nicht uns und die Gesammtheit, vielmehr nur eine gewisse Fraktion derselben. — Dies bemerken wir, um Mißverständnissen zu begegnen, wie zu unserer eigenen Ehrenrettung. Posen, den 20. Juli 1849.
Die Deutschen Mitglieder der Schützen-Gilde.